

Was die Sonne so alles kann

Am «Tag der Sonne» im Westen der Stadt hatte der Regen keine Chance. Der Renner war das Mini-Solar-Race mit 100 jugendlichen Teilnehmern und vielen Schaulustigen. Insgesamt überzeugte der Anlass vom Samstag durch seine Vielfalt.

FREDI KURTH

«Totalschaden» kommt einfach nicht vom Fleck. Sooft sich sein Besitzer auch bemüht. «Totalschaden» ist der Name eines Mini-Solarmobils, das ein Schüler mit viel Zuneigung gebaut hat. «Der Name ist offensichtlich kein gutes Omen», lässt die Speakerin verlauten. Doch auch andere Modelle der Marke Eigenbau bleiben auf der rund zehn Meter langen Rennbahn stehen, während jeweils der Konkurrent nebenan zügig vorankommt. Ein Ausfall bedeutet aber noch nicht das Ende aller Träume. Das Mini-Solar-Race am «Tag der Sonne» findet an der Bionstrasse in mehreren Durchgängen statt. «Fünftermal sind wir gestartet», zieht der Lenker von «Cha Cha Cha» Zwischenbilanz, «viermal waren wir schneller als unsere Gegner.» Sein Gefährt scheint mit dem Styropor-Chassis besonders rasch vorwärtszukommen. «Einmal sind wir in die Bande gerast», entschuldigt sich der Hochgeschwindigkeitspilot postwendend.

Atilla, Joshua und Max vom Schulhaus Boppartshof haben ihren schätzungsweise 30 Zentimeter langen Boliden namens «Gebrochen 3000» innerhalb eines Monats konstruiert – beim Bau war das Rennauto einmal aus-einandergebrochen. Das Trio kämpft mit unterschiedlichem Erfolg. Denn eine dunkle Wolke liegt gerade über dem Areal an der Bionstrasse. «Bei Sonnenschein sausen die Autos nur so davon», sagt eine Mutter. Die Sonnenenergie wirkt sich via kleine Solarzellen direkt auf die Fahrleistung aus.

«Entscheidend die Bauweise»

Das Rennen ist der einzige Programmpunkt, der unmittelbar auf schönes Wetter angewiesen ist. «Aber die Leute sind nun doch zahlreicher erschienen, als wenn es geregnet hätte», sagte Massimo Pedretti, Leiter Energie bei der Stadt St. Gallen, nach dem Anlass. Die Mini-Solarmobile, alles Unikate, stehlen grossen Stars der Veranstaltung ein wenig die Show:



Mini-Solarmobil: Vielbewunderte Eigenbauten, hergestellt von jungen Händen.



Macht sich bezahlt: Die Solaranlage heizt und kühlt günstiger als herkömmliche Energiequellen.

Dem sechs Meter langen Solarmobil «Spirit of Biel» oder dem «Zerotracer», dem Elektro-Kablen-Motorrad für das Zero Race «In 80 Tagen um die Welt» vom

kommenden August. Experten und Energiebewusste interessieren die Fachvorträge und die grösste private Solaranlage auf dem Dach des Demoparks. Kurt

Vogt aus Mogelsberg und Peter Forrer, Projektleiter bei Immo-energie, hatten einst die Idee, die 7000 Quadratmeter Geschossfläche im Bio- und Gewerbehau-

der Bionstrasse für alternative Energie zu nutzen. Die seit einigen Jahren bestehende Solaranlage heizt und kühlt nun auf drei Dächern die Gebäude des Unternehmens zum Preis von Fr. 1.20 pro Quadratmeter statt für 8 Franken nach herkömmlicher Konstruktion und Energiequelle. Dies widerspricht der Auffassung, dass Solarenergie nur der Wasseraufbereitung dienen könne. «Zur Einsparung trägt die Bauweise am meisten bei», sagt Peter Forrer, «doch die Sonnenenergie hat wie alle alternativen Träger generell ein riesiges Potenzial.»

Ölteppich als Werbung

Einen Eindruck davon erhält man in der Ausstellung im 2. Stock, wo auch die verschiedenen Möglichkeiten von thermischer Nutzung erklärt sind.

Solarenergie befindet sich im Aufwind, nun auch aus aktuellem Anlass. Am «Tag der Sonne», der im Rahmen der «European Solar Days» stattfindet, ist ab und zu das Wort «Ölteppich» zu hören. «Wir wollen etwas bewegen», sagt Massimo Pedretti vom städtischen Amt für Umwelt und Energie. Noch bleibt einiges zu tun, denn Sonnenenergie deckt in der Schweiz weniger als ein Prozent des gesamten Bedarfs, und in der Stadt St. Gallen betragen die jährlichen Ausgaben für Erdöl- und Erdgasheizungen 130 bis 140 Millionen Franken. Schon spricht Pedretti über das geplante geothermische Kraftwerk.

Energiebewusste Bauherren

Obwohl sich die alternative Energie immer noch schwertut, sieht Pedretti eine positive Entwicklung: «Wenn heute jemand ein Haus baut, zieht er meistens auch die Sonnenenergie in Betracht. Und oft findet man ein Plätzchen für ein paar Quadratmeter Photovoltaik-Zellen.»

Ob sich die Kinder beim Mini-Solar-Race auch schon solche Gedanken machen? Zumindest wird ihnen bewusst, was sie der Sonne zu verdanken haben.

Lesung über US-Bürgerrechtler im Palace

In seiner Autobiographie «Flüchtige Tage» gibt Bill Ayers Einblick in die 1960er-Jahre in den USA. Morgen Dienstag um 20.15 Uhr liest er im Palace daraus vor. Dabei geht es laut Mitteilung um die Zeit des Krieges in Vietnam, den Kampf der Schwarzen gegen die Rassendiskriminierung und den Versuch von Ayers, eine neue politische Praxis zu begründen. Er schildert sehr persönlich die ersten Gehversuche der US-Bürgerrechtsbewegung, heisst es weiter. Bill Ayers lehrt heute Pädagogik. Übersetzt wird der Autor von Daniel Ryser, zudem macht Goran Arnold Bilder, Musik und Geräusche. (pd/kl)

Ursachen massiven Übergewichts

Morgen Dienstag findet um 20.15 Uhr im Kantonsspital im Zentralen Hörsaal im Haus 21 ein Vortrag über Adipositas statt. Massives Übergewicht, mit der wissenschaftlichen Bezeichnung Adipositas, könne viele Ursachen haben, heisst es in einer Mitteilung. Genannt werden seelische Probleme, familiäre Veranlagung, schlechte Ernährung oder Krankheit. Der Vortrag von Psychotherapeutin Petra Lanthaler und Bernd Schultes, Leiter des Adipositas-zentrums, zeige die psychosomatische Betrachtungsweise auf, heisst es weiter. (pd)

Vom Lerchenfeld in den Stahl

Morgen Dienstag lädt der Quartierverein Lachen zu einem Bummel durch Nebenstrassen und Hinterhöfe abseits der das Gebiet dominierenden grossen Verkehrsachse, der Zürcher Strasse, ein. Der kulturgeschichtliche Quartierbummel mit Walter Frei startet um 18 Uhr vor dem Eingang zur Eisbahn- und zum Freibad Lerchenfeld. Er endet etwa anderthalb Stunden später im Stahl. Anschliessend gibt's einen Apéro in der Deko-Lounge. (pd/vre)

LESERBRIEFE

Nur ja nichts Wesentliches!

Ging man letzte Woche an die HSG, fühlte man sich in negativer Weise in die Vergangenheit zurückversetzt, in Zeiten vor Bankenkrise und Nachhaltigkeitsdiskussion. Dicke SUVs fuhrten Reiche und Mächtige zum hermetisch abgeriegelten Campus, Studenten drückten sich durch einen Hintereingang an Securitas vorbei in die Bibliothek, um zu lernen. Sie waren am Symposium nicht willkommen.

Worüber diskutiert wurde? Ist auch nicht so wichtig. «40 Years of Dialogue» war das Motto. Also Hauptsache, man redet miteinander. Beim Nachfragen kommt man auf das Thema: Unternehmer. «Mit ihrer permanenten Suche nach neuen Chancen und Märkten sind Unternehmer eines der dynamischsten Elemente eines sozialen Systems.» Eine neue Generation von Unternehmern, welche besonders offen seien für Ideen jenseits des Bekannten... Nur ja nichts Brennendes oder Wesentliches. Ganz im Sinne von Rektor Mohr diskutierten alte Männer darüber, dass die Jungen etwas anders machen werden – unter Ausschluss der Jungen.

Darüber kreisten noch ein paar bunt bemalte Kriegsflugzeuge.

Wie zur Selbstbestätigung, dass nachhaltiges Verhalten etwas für die anderen zu sein hat, man selber aber darüber steht.

Schade. Das studentische OK des Symposiums hat sich wohl so geehrt gefühlt, eine «so verantwortungsvolle Aufgabe erledigen zu dürfen», dass jeglicher Mut über Bord geworfen wurde. Die Stimmung unter den Studenten dünkt mich nämlich völlig anders: Viel mehr als vor fünf Jahren wird heute über Verantwortung und Nachhaltigkeit diskutiert. Nicht mehr das Ob, sondern das Wie bei Umweltschutz und ethischem Verhalten sind Themen. Dass Unternehmen in der Verantwortung für eine bessere Welt stehen, scheint selbstverständlich zu sein, die Frage ist nur, wie und wie weit sich dies umsetzen lässt.

Natürlich, es gibt sie immer noch, die elitären Hedonisten, welche mit dem Ziel eines dicken Gehalts an die HSG kommen und auf alle Werte pfeifen. Aber sie sind leiser geworden. Zumindest ist man nicht mehr stolz auf die eigene Überheblichkeit, auch an der HSG.

Harald Buchmann
Buchentalstrasse 5, 9000 St. Gallen

Wichtiger ist, dass es eines hat

«Stadt verteidigt Markt-gass-Bänkli», 5.5.2010

Wenigstens stehen in der Markt-gasse noch Sitzbänke. Besser ein paar unbequeme als gar keine! Ich arbeite als Haushelferin bei der Pro Senectute. Immer wieder klagen meine Klienten über die fehlenden Bänke – wenigstens eine Bank – an der Bushaltestelle Bleicheli. Die Haltestelle wurde etwas verschoben, das begehrte Bänke dabei ersatzlos gestrichen. Meine Anfrage bei der Migros brachte keine Klärung oder nur teilweise. Die Migros hat nur einen Gebäudeteil gemietet. Auch ein Brief an die VBSG brachte keine Klärung. Über das Bänke bei der Haltestelle Schibenertor (unbequem?), das wieder montiert wurde, bin ich sehr froh. So viel zu den Bankgeschichten in der Stadt!

Denise Schilling
Oberhofstettenstrasse 6,
9012 St. Gallen

Leserbriefe für den Stadtteil
sind zu richten an die Tagblatt-
Stadtredaktion, Postfach 2064,
9001 St. Gallen (Fax 071 227 69 29,
E-Mail stadredaktion@tagblatt.ch)



Bild: Coralie Wenger

Kupferkleid für Musikschule

Das Haus auf dem Damm präsentiert sich in einem neuen Gewand: einem glänzenden und schillernden. Massgeschneidert – jedoch nicht von einem Schneider, sondern von einem Spengler. Die Fassade besteht ganz aus Kupfer. Noch leuchtet sie orange, vor allem wenn die Sonne scheint. Doch mit der Zeit wird das Kupferkleid oxidieren und von einer dunklen Patina überzogen. «Ungefähr in einem Jahr ist die Fas-

sade dunkelbraun», sagt Architekt Daniel Cavelti. Zurzeit sind noch die letzten Bauarbeiten in Gang, die voraussichtlich Mitte Juli abgeschlossen sein werden. Im fünfeckigen Anbau an das Haus auf dem Damm befinden sich ein Musiksaal und Übungsräume für die Diözesane Kirchenmusikschule. «Wir können den Fahrplan einhalten, so dass die Schule im August mit dem Unterricht starten kann», sagt Cavelti. (mjb)